

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 7

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Volkschronik

Nr. 7 — 1920

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 14. Februar

Mütterlein.

So weich, so gut und lind, wie deine Hand
War keine noch, die ich auf Erden fand.
Und such' ich selbst in fernste Zeit zurück,
So warm wie deiner sonnte mich kein Blick.
Wenn höchsten Wunschs Erfüllung von mir woch,
In deinem Antlitz nur lag Trost für mich. —
So legst du fern und nah, an Freud und Schmerz,
Mein Mütterlein, dein allumfassend' Herz.

Marta Umstein.



Schweizerland.

Landsfragen: Frauenstimmrecht und Frauenrechte überhaupt.

Die Abstimmungen über das Frauenstimmrecht in Basel und Zürich werfen weniger hohe Wellen, als es der Wichtigkeit des Gegenstandes gemäß zu erwarten wäre. Das scheint mit der geringen Einschätzung des Frauenstimmrechtes überhaupt zusammenzuhängen.

Vielleicht wird es dereinst sonderbar anmuten, daß auf dem Referendumsweg alle stimmberechtigten Männer zu entscheiden haben über die Frage, ob alle mehrjährigen Frauen eben dieses Recht der Abstimmung haben sollen oder nicht, und mehr noch als die Tatsache wird der Ausgang jener Abstimmung Verwunderung erregen: Die Verweigerung des Rechtes von Seiten der Männer. Jener Ausgang wird besonders grotesk durch einige Erwägungen: Zum Beispiel: Unter den Männern, die zur Urne geben durften, befanden sich einige Tausende, die den Durchschnitt der Intelligenz nicht erreichen, und einige weitere Tausende, die möglichst wenig politische Interessen haben. Sie sollten zu entscheiden haben und haben entschieden über die politischen Rechte von vielen Tausenden von Frauen, deren Intelligenz das Mittelmäß männlicher Begräbungen sehr übersteigt, und über die Rechte weiterer Tausende, die absolut den Sinn für öffentliche Angelegenheiten besitzen und den Willen geäußert haben, ihre Stimme und Ansicht mit in die Waagschale politischer Entscheidungen zu werfen. Das Argument der Frauengegner, es hätten sich nur einige intellektuelle Frauen der ganzen Bewegung angeschlossen, die Masse verhalte sich durchaus ablehnend, mag wahr sein; aber es gab eine Zeit, da verhielt sich die Masse

der Männer, die noch keine politischen Rechte besaß, durchaus ablehnend und gleichgültig gegen die Erwerbung solcher Rechte. Die wenigen „intellektuellen Männer“ aber, die für die Demokratie der Zukunft kämpften, wurden von den herrschenden Mächten mit Kerfer und Galgen auszurotten versucht. Gegen die „wenigen intellektuellen Frauen“ geht man heute nicht mit Galgen und Kerfer vor. Das ist gut! Das ist sehr gut. Aber daß man heute so handelt und nicht richtet wie ehemals, das danken wir dem Häuflein jener wenigen intellektuellen Kämpfer unter den Männern, deren Ziele nun verwirklicht sind. Wie leicht wird da der Rückschluß möglich, es möchte aus den Bestrebungen der protestierenden Frauen ein ebensolcher Fortschritt erwachsen, dank der Einführung eines Stimmrechts für die ganze, heute noch wenig bewegte Masse? Ich will weder Ja noch Nein sagen; ich will nur jenen Rückschluß nahelegen.

Ein anderes Argument, ein wahret Lodenhüter der Frauenstimmrechtsgegner findet eine ähnliche Beleuchtung im Lichte geschichtlicher Betrachtung: Das Argument, daß die Frau nicht ins politische Leben gehöre, sondern in den Mittel-

punkt der Familie. Ja, einstmals war walthaber, daß der Mann aus dem Volke hinter Hobelbank und Pflug gehabt bleibe und sich nicht in die Geschäfte der von Gott privilegierten Obrigkeitlichen mische; denn „der Gewalt gehörte es die Meinung der Despoten und Gedanken und mit den ungezügten büffeln“. Das war ein Spruch, der es mit dem Volke und dem Heer von ungezügten büffeln, das ist Männern, sehr gut meinte; aber Recht hatte er doch nicht; denn jene Obrigkeitstaaten gingen in Schande zugrunde.

Die wahren Argumente, die man gegen die politische Betätigung der Frauen ins Feld führt, werden verschwiegen, wie in allen politischen Kämpfen. Man fürchtet eine starke Wendung der Gesetzgebung zugunsten der Frauen; man fürchtet für Alkohol, Herrenrechte im Eheverhältnis, fürchtet einen Mutterfonds, der manchen „Vater“ wenig erbaut. Man deutet diese Sorgen an, wenn man von der bedrohten Familie spricht; aber die Meinung ist nicht Bedrohung der Familie überhaupt, sondern nur der „bequemen“ Familie. Jener Aufschwung der Sittlichkeit, der von jeder Hebung der Frauenrechte ausging, ist von jeher weniger bequem gewesen; so möchte denn der gesellschaftliche Segen, der der politischen Gleichstellung der Frau folgen muß, eines der Hauptargumente für das Frauenstimmrecht sein.

Samstag, den 7. Februar, sind Herr alt Bundesrat Ador und Herr Prof. Max Huber nach London verreist, um dem Rat des Bölkerbundes die schweizerische Auffassung in der Bölkerbundfrage vorzulegen. —

Die liberale „Westminster Gazette“ bringt eine interessante Mitteilung, die die schweizerischen Blätter wie folgt wiedergeben: Wenn, wie das Gerücht geht, die Schweiz geneigt ist, ein Gericht zur Aburteilung des Ex-Kaisers zu bilden, so würde dieser Mittelweg dazu dienen, aus dem gegenwärtigen Engpass herauszukommen. Die Deutschen hätten wahrscheinlich Zutrauen in die Unparteilichkeit der Schweiz. Es kann sein, daß die Ententemächte einer derartigen Lösung zustimmen, unter der Bedingung, daß die italienischen und französischen Elemente der Schweiz in diesem Gerichte vertreten seien. —

Sichtlich empört über den Vorschlag des Bundesrates hinsichtlich der Teuerungszulagen pro 1920, in welchem für die oberen Beamten Beträge bis zu 2000 Fr. vorgesehen sind, die mittleren und unteren Beamten aber nur



Nationalrat Walter Hämerli, Pfarrer in Heimiswil. Geboren 1880 in Gottstadt als Enkel des D. A. Hämerli, des damaligen Waisenvaters in Biel. Aufgewachsen in Burgdorf, wo sein Vater Gottfried Hämerli Waisenvater war. Gymnasium Burgdorf, 1898 Maturitätsprüfung. Universität in Bern, Berlin, Montaubau und Paris. Seit 1903 Seelsorger in Heimiswil. Seit 1909 Religionslehrer am Gymnasium in Burgdorf.

schlechte bis ungenügende Aufbesserungen erhalten sollen, hat das gesamte eidgenössische Personal, einschließlich der Bahn-, Zoll und Postbeamten, veranlaßt, beim Bundesrat mit aller Entscheidung gegen die Vorlage zu protestieren. —

Der Tiroler Landtag beschloß die Verpfändung von Tiroler Forstbesitz in der Höhe von 2,000,000 Franken an schweizerische Firmen zur Bezahlung bereits gelieferter und noch zu liefernder Lebensmittel. —

Nach dem Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung belaufen sich die Kosten des Ordnungsdienstes in den Streifjahren 1918 und 1919 wie folgt: 1918 Landesstreif 3,421,409 Fr., 1919 Landesstreif 6,817,060 Fr., 1919 Streif in Basel 539,770 Fr., 1919 Streif in Zürich 1,735,556 Fr.; total 12,513,795 Franken. Nach Art. 16 der Bundesverfassung sind die Kosten für den Ordnungsdienst in Basel und Zürich von den beiden Kantonen zu tragen, und es wird ihnen zu geeigneter Zeit Rechnung gestellt werden. —

Über den gegenwärtig in London weilenden alt Bundespräsidenten Ador läßt sich die „Daily Mail“ wie folgt vernehmen: „Der ehrwürdige Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft hat ganz besonderes Unrecht auf unsere Dankbarkeit. Vor seiner Wahl zum Präsidenten der Eidgenossenschaft stand Ador an der Spitze des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, wo ihm seine Tätigkeit Gelegenheit gab, für das Wohlbefinden der alliierten Kriegsgefangenen und der verwundeten Krieger eine große Fürsorge an den Tag zu legen, die niemals vergessen werden wird.“

An der internationalen Konferenz zur Revision des Münzvertrages der lateinischen Münzunion von 1885 werden schweizerischerseits teilnehmen die Herren Minister Dr. Dunant, schweizerischer Gesandter in Paris, Nationalrat Dr. Mener in Zürich und Direktor Rüffel, Chef des eidgenössischen Kassa- und Rechnungswesens in Bern. —

Der Geschäftsausschuss des schweizerischen Kunstvereins hat die Jurie für die Turnausstellung dieses Jahres bestellt aus: Dr. W. Barth, Basel, als Präsident, den Malern E. Berta, Lugano, A. Blanchet, Genf, E. Bolens, Basel, A. Maret, Genf, L. Steck, Bern, A. Thomann, Zollikon, und den Bildhauern A. Heer, Basel, und H. Hubacher, Zürich. Die Ausstellung bleibt vom 14. März bis 11. April in Basel, vom 21. April bis 16. Mai in Bern, vom 30. Mai bis 13. Juni in Thun, vom 27. Juni bis 18. Juli in Solothurn, vom 1. bis 15. August in Luzern, vom 29. August bis 12. September in Glarus und vom 26. September bis 10. Oktober in Le Locle. Die Frist für die Anmeldung läuft am 15. Februar, diejenige für die Einsendung der Werke am 21. Februar ab. Die Zahl der zur Ausstellung gelangenden Werke wurde auf 250 festgesetzt. —

Der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt wurden im Monat Januar dieses Jahres 10,667 Unfälle (worunter

52 Todesfälle) gemeldet gegen 11,781 Unfälle, bzw. 39 Todesfälle im Monat Dezember. Davon sind Betriebsunfälle 8845 (worunter 30 Todesfälle) und Nichtbetriebsunfälle 1822 (worunter 22 Todesfälle). — Ende Januar 1920 gelangten per 1. Februar 1920 Franken 53,598.35 für Invaliden- und Franken 41,782.85 für Hinterlassenenrenten, zusammen Fr. 95,381.20 zur Auszahlung. Junnahme im Vergleich zum Vormonat Fr. 5739.45 — Die Zahl der der obligatorischen Versicherung unterstellten Betriebe beträgt auf Ende Januar 1920 33,737 (Ende Dezember 33,787). —

Die schweizerische Weinernte betrug im Herbst 1919 515,000 Hektoliter gegenüber 660,000 Hektoliter im Herbst 1918 und 608,000 Hektoliter im Jahre 1917.

In den letzten Tagen sind in Genua 5600 Kisten Butter aus Argentinien für die Schweiz angekommen. Aus Brasilien ist eine große Sendung Kaffee für unser Land eingetroffen, um die allmählich knapp gewordenen Lager der Schweiz wieder aufzufüllen. — Kohlen sind im Laufe des Monats Januar aus dem Saar- und Ruhrgebiet, dann aus Belgien, Frankreich, England und Amerika zusammen 110,531 Tonnen angekommen.

Am 6. Februar trafen in Buchs 5600 Wienerkinder ein, um einen Ferienaufenthalt im Tessin und in der Ostschweiz zu machen. —

Demnächst soll eine zweite schweizerische Studienreise nach Amerika organisiert werden. Anmeldungen hiefür nimmt die Geschäftsstelle Laupenstraße 8 in Bern entgegen. Dieses zweite Unternehmen hat den Vorteil, daß es sich auf die Erfahrungen der ersten Reise stützen kann. Der Aufenthalt in Amerika ist auf drei Monate berechnet und die Reisekosten auf 6000 Franken. Die Abreise erfolgt am 22. April per Sonderzug ab Zürich nach Boulogne, von wo der Dampfer „New Amsterdam“ schon am folgenden Tag für Newyork in See geht. Die Rückreise aus Amerika erfolgt anfangs August. —

Der Bundesrat hat zum Kontrollingenieur I. Klasse des Eisenbahndepartements Herrn Paul Faeh in Bern gewählt, ferner zum Sektionschef des Oberpostinspektors Herrn Kaspar Renner in Bern und zum Adjunkten des Oberpostinspektors Herrn Hans Moser in Bern. —

Letzte Woche feierte die schweizerische Depechagenagentur in Bern das 25jährige Jubiläum ihrer Geschäftstätigkeit, an der auch Herr Bundespräsident Motta teilnahm. Die Agentur wurde 1885 gegründet. Ihr Verkehr hat sich seit der Gründung um mehr als verfünfzehnfach. Bei diesem Anlaß wurde Herr Filiol zum Delegierten des Verwaltungsrates und Herr Dr. R. Lüdi zum Direktor ernannt. Den Herren des Personals, die seit der Gründung in der Agentur tätig waren, wurde neben einer Jubiläumsschrift eine Gabe überreicht. —

Mit 124 von 159 Stimmen wählte die Vereinigte Bundesversammlung Hrn. Nationalrat Häberlin zum Bundesrat. 38 Stimmen wurden leer eingelegt. —



In Interlaken findet vom 20. bis 30. Juni dieses Jahres das bernische kantonale Schützenfest statt. —

An der Universität Bern hat sich zum erstenmal für die erste Prüfung im Theologiefach eine Studentin gemeldet, nämlich Fr. Anna Bachmann, eine Thurgauerin, die in Bern aufgewachsen ist. —

Der verstorbene Hotelier zu den „Drei Königen“ in Basel, C. Flück, Bürger von Brienzi hat seiner Heimatgemeinde ein Legat von 125,000 Fr. vermaßt. Außer dieser Summe hat er circa 60,000 Franken armen Verwandten in Brienzi verschrieben. —

In Neuenstadt wurde ein Postangestellter, Namens Schori, verhaftet, der es verstand, sich größere Geldbeträge aus Wertbriefen anzueignen. —

Bei der Schiffslände in Biel wurde am 7. Februar die vom Fischereiverein des Bielersees aus eigenen Mitteln erstellte Fischbrutanstalt der Öffentlichkeit übergeben. Die Anstalt enthält die Siebkästen für die Ausbrütung der Forelleneier, dann Felchen, Feras, Pärrig und Bondelles. In den Brutkästen befinden sich zurzeit 250,000 Forelleneier und etwa 4,000,000 Eier anderer Fische. —

Die lebhaft in Langenthal tagende Versammlung des Verbandes schweizerischer Getreide- und Futtermittelhändler nahm zuhanden des Bundesrates die Resolution an, daß er in kürzester Frist den Handel mit allen Futtermitteln endlich freigeben möge. Auch die Monopole betreffend Getreide- und Futtermittel sollte er auf raschestem Wege aufheben. —

Die Kirchgemeinde Steffisburg hatte mit schönem Erfolg eine Sammlung für die hungernden Völker inszeniert. Es gingen über 2000 Kilogramm Lebensmittel ein, wie Schnitz, Erbsen, Bohnen, Haferflocken, kondensierte Milch, Schokolade usw., dann Kleider, Wäsche und Schuhe und ferner an Bargeld rund 5100 Franken. Dazu kommen ungefähr 50 Freiplätze für Ferienkinder und 2000 Franken, die dem Wienerkinderkomitee in Bern zugesprochen wurden. Wahrschlich, wenn überall soviel getan wird, so wird der Weltnot doch bald wirksam gesteuert werden können. —

Aus dem Bericht des Mittelländischen Turnverbandes geht hervor, daß ihm gegenwärtig 30 Sektionen mit 1570 Aktivmitgliedern und 4749 zahlenden Mitgliedern angehören. Als neue Sektionen sind letztes Jahr eingetreten: Riggisberg, Wohlen, Kirchlindach und Béchigen. Ausgetreten ist der Turnverein Weissenbühl-Wabern. Der Jahresbeitrag der Sektionen mußte um 25—50 Prozent erhöht werden. Das Tätigkeitsprogramm pro 1920 sieht u. a. neben einer Verbandsturnfahrt einen Turntag in Muri bei Bern vor. — Herr Alfred Eggemann wurde zum Ehrenmitglied ernannt. —

Herr Oberlehrer Weibel in Burgdorf vollendet nach Ablauf dieses Quartals sein fünfzigstes Dienstjahr als Lehrer. Die Primarschulkommission hat auf Schulschluß eine Jubiläumsfeier in Aussicht genommen, um den beliebten Lehrer zu feiern und seine treue Erzieherarbeit zu würdigen. —

Die Einwohnergemeinde Tavannes hat den Beschuß gefaßt, an ihre im Grenzbefestigungsdienste gestandenen Gemeindebürger einen Extrasold auszurichten und zu diesem Zwecke ein Darlehen von 20,000 Fr. aufzunehmen. Diesem Beschuß hat der bernische Regierungsrat die Genehmigung verweigert. —

Im bernischen Jura, namentlich in Brunnen, macht sich ein gewisses Nachlassen in der industriellen Tätigkeit bemerkbar. Davon werden die Schalenmacher immer zuerst betroffen, so daß die Arbeit in einigen Ateliers während zwei Tagen in der Woche ausgesetzt werden muß. Man schätzt die nächste Zukunft der Industrie nicht gerade als rosig ein. —

Am 8. Februar fand in Burgdorf ein von 290 Delegierten besuchter bernischer kantonaler Gewerbetag statt, der die Verwerfung des eidgenössischen Gesetzes über das Arbeitsverhältnis beschloß. —

Die Porzellanfabrik Langenthal schließt das Jahr 1919 mit einem Gewinn von 109,240 Fr. ab und kann eine Dividende von 6 Prozent ausrichten. 7000 Fr. werden als Tantieme den Beamten, der Direktion und dem Verwaltungsrat zugesprochen. —

Die Dorfgemeinde Schüpfen hat die Erstellung einer Hydrantenanlage mit eigenem Wasser beschlossen. Die Kosten kommen auf zirka 200,000 Fr. zu stehen.



Stadt Bern

Zum Vizedirektor der schweizerischen Landesbibliothek in Bern wählte der Bundesrat Herrn Dr. Gustav Bienz von Basel, zurzeit Direktor der Stadtbibliothek in Mainz. —

Der bernische Organistenverband wünscht eine Verdoppelung der Besoldung für Kirchenmusiker. Er betrachtet die Besoldung von 600 Fr. für Landorganisten als ein Minimum, da der Organist nicht nur jeden Sonntag zu spielen hat, sondern auch Werktagen viel Zeit für die Vorbereitung verwenden muß. —

† Johann Jakob Siegrist, gew. Vorsteher der Mädchenerziehungsanstalt Steinhölzli in Bern.

Im hohen Alter von 80 Jahren starb lebhaft Herr Joh. Jak. Siegrist, der verdienstvolle Vorsteher der Mädchenerziehungsanstalt Steinhölzli. Im Juli 1840 in Riken bei Murgenthal geboren, durchlief er nach vollendetem Dorfschulzeitz das aargauische Lehrerseminar in Wettingen und kam zur praktischen Ausbildung für zwei Jahre als Lehrerzögling in die Erziehungsanstalt Bächtelen

bei Bern. Hierauf übernahm er, um einer Verpflichtung seines Heimatlandes zu genügen, für einige Jahre eine Lehrerstelle in Aarburg. Doch bald zog



† Johann Jakob Siegrist.

es ihn wieder nach dem liebgewordenen Bern. Herr Siegrist wirkte zuerst als Lehrer am hiesigen Knabenwaisenhaus, dann in der staatlichen Erziehungsanstalt in Köniz und schließlich wieder in der Bächtelen, nachdem er vorher eine längere Ausbildungszeit in Grandchamp in der französischen Schweiz hinter sich hatte. In der Anstalt Bächtelen lernte er auch seine Lebensgefährtin kennen, Fr. Marianne Plüs, mit der er sich 1875 verheiratete und mit der er ein Jahr später die Leitung der Mädchenerziehungsanstalt Steinhölzli übernahm. Hier, still und abseits vom lauten Getriebe der Welt, hat der Verstorbene schlicht und einfach, wie sein Wesen war, seine eigentlichste Lebensarbeit erfüllt. Armen und verlassenen Kindern Eltern zu sein, ihnen eine Heimat zu bieten, sie zu erziehen und auszurüsten mit den erforderlichen Kenntnissen, ihnen einen Halt zu geben fürs Leben, damit sie nicht fallen, das war die große Aufgabe und das hohe Ziel. Mit aller Hingabe und Treue hat er, vereint mit seiner tüchtigen Gattin, an der Verwirklichung dieser Ziele gearbeitet, viele Jahre unter recht schwierigen Verhältnissen. So kamen und schwanden die Jahre dahin, die Kinder wurden groß und zogen fort. Die Eltern lebten ihrer Aufgabe, bis im Februar 1904 nach langem schweren Leiden die liebe Mutter mitten aus ihrem Wirkungskreise heimgerufen wurde als tapfere Kämpferin und Dulderin.

Die Liebe und Hingabe zu seinem Amte und die rüstige Kraft, die ihm bis ins Alter erhalten blieb, bewogen den Vater, trotzdem ihm die feste Stütze zerbrochen war, noch weiter auf seinem Posten auszuhalten, da ihm seine jüngere Tochter hierin helfend zur Seite stand. So durfte er noch vor bald zehn Jahren in voller Rüstigkeit und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag feiern, reich beschenkt von seinen geliebten ehemaligen Zöglingen. Das zunehmende Alter und namentlich der Wegzug seiner Tochter infolge Verheiratung reisten in

ihm den Entschluß, von seinem Amte zurückzutreten; es wurde ihm nicht leicht, von seinem geliebten Steinhölzli und von den ihm ans Herz gewachsenen Kindern zu scheiden. Im Frühjahr 1911 zog er zu seiner alten Tochter, wo er in deren Familienkreise einen freundlichen Lebensabend verleben durfte. —

Die Steuerkommission der Stadt Bern wird mit der neuen Taxation für das Jahr 1919 kaum fertig. Andere Jahre um diese Zeit waren zum Teil die Steuern schon bezahlt, heuer wissen die meisten noch gar nicht, wieviel man ihnen für den Stadtfädel abknüpfen will. Es sollen 38,000 Taxationen zu erledigen sein. —

In Bern hat sich eine schweizerische Vereinigung für den Völkerbund gebildet, deren Sitz ständig in Bern bleiben soll. Sie setzt sich ausschließlich aus Schweizern zusammen und beweckt in erster Linie die Völkerbundsbestrengungen zu fördern. Sie setzt sich besonders zum Ziel, die Probleme zu studieren, die infolge der Bildung eines Völkerbundes auftauchen. Der Vorstand besteht aus den Herren alt Bundesrat Comte (Bern), Prof. O. Rippold (Thun) und A. Mercier (Lausanne), Bizepräsidenten; Nationalrat Perrier (Freiburg), Nationalrat Borella (Mendrisio), Gerichtspräsident Silbernagel (Basel), Prof. Eug. Egger (Zürich), Großeratspräsident Paul Vicht (Genf) und Prof. Louis Favre, Präsident der Schweizerischen Friedensgesellschaft (Genf). Eine Kommission, bestehend aus den Herren Prof. Aebi (Freiburg), Henri Golay (Bern) und Prof. Rippold wurde beauftragt, die Ziele, welche die Schweiz im Völkerbunde verfolgen sollte, zu studieren. Als Hauptziele wurden allgemein anerkannt: die Verallgemeinerung und die Demokratisation des Völkerbundes, und es wurde betont, daß das große Werk des Roten Kreuzes als treffendes Beispiel gewählt zu werden verdient. —

Die Sammlung in den reformierten Stadtkirchen zugunsten der Speisung und Kleidung armer Schulkinder und des Hilfsfonds für schwerbelastete Gemeinden hat ergeben: In der Heiliggeistkirche Fr. 211.81, Pauluskirche Fr. 183.51, Münsterkirche Fr. 306.01, Französische Kirche Fr. 107.52, Nydeggkirche Fr. 174.41, Johanneskirche Fr. 223.30, Sephataverein Fr. 10.—; total Fr. 1216.56. —

Der Verwaltungsrat der Spar- und Leihkasse Bern hat die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre auf den 20. März angeordnet. Er schlägt eine Dividendenverteilung von 7 Prozent vor. —

Die soziale Räuberliga berief am 7. Februar die Bernerfrauen in den Grossratsaal zu einer Besprechung der Dienstbotenfrage zusammen. Unter der Leitung von Frau Pfarrer von Greuzer galt es, Richtlinien zur Sanierung der Dienstbotenverhältnisse festzulegen und ein Mittel zur Hebung der Dienstbotennot zu finden. Nach dem ausführlichen Referat und der gewalteten Diskussion einigte man sich auf folgende Richtlinien: 1. Jeden zweiten Sonntagvormittag frei

zwecks Besuchs des Gottesdienstes. 2. Jeder Dienstbote erhält für sich ein heizbares Zimmer, wo er sich in der freien Zeit aufhalten kann; es ist dies ein Schlafzimmer. 3. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 13 Stunden. 4. Von 7—9 abends dürfen nur laufende Abendarbeiten verrichtet werden. 5. Der Sonntagtagmittag von 2—7 Uhr ist freizugeben. 6. Nach einem Jahr Anstellung erhält der Dienstbote pro Jahr 14 Tage Ferien mit Lohn- und Kostenvergütung nach Vereinbarung. Demnächst wird die Käuferliga eine gemischte Versammlung, bestehend aus Hausfrauen und Dienstboten, einberufen, um die Richtlinien gemeinsam endgültig festzulegen. Doch, wie gesagt, die freiwillige Uebereinkunft, die gegenseitige Liebe wird in der individuellen Haushaltung der Richtlinien Erfüllung sein. —

Wir möchten nicht vergessen, unsere Lejer auf die Fassaden-Renovation des Gesellschaftshauses zum Affen an der Kramgasse aufmerksam zu machen. Wie die Landeszeitung zu melden weiß, sind heute 600 Jahre verflossen, seit die Meister und Gesellen des Steinhauer-, Steinbrecher- und Maurerhandwerks der Stadt Bern sich nach dem schönen Grundsatz „ze Lieb und ze Leid gan“ zu einer Gesellschaft zusammengeschlossen haben. Im Jahre 1431 schlossen sich dieser Handwerkervereinigung noch die Meister und Gesellen des Münsterbaues an und nach dem Namen ihrer alten Herberge nannten sie sich in der Folge „Meister und Gesellen zum Affen“. In Anbetracht der immer noch andauernden ernsten Zeit hat die Gesellschaft von einer Jubiläumsfeier abgesehen und daß für Arbeitsgelegenheit verschafft, indem sie ihr Gesellschaftshaus renovieren ließ. Am Hause hat sie eine steinerne Konsole anbringen lassen, auf welcher ein großer Affe ausfahret, mit Pidelsbaue und Metermaß versehen. Das Modell zum Standbild lieferte der im Jahre 1698 von einigen Werkmeistern gestiftete und von Goldschmied v. Zinner ausgeführte Pokal. Das Standbild selber wurde von Holzbildhauer Hans Hugger-Wyß in Brienz in Holz geschnitten und darf als eine neue Zierde unserer Stadt gewürdigt werden. —

Als Eichmeister für die Eichung von Glasgefäßen wählte der Regierungsrat Mechaniker G. Suter, Breitenrainplatz, Bern. —

Stadt und Kanton werden zurzeit von einer neuen Grippepidemie heimgesucht, die in einzelnen Landesteilen bereits eine gefährliche Ausdehnung erreicht hat. In der Stadt sind die Grippefälle auf über tausend gestiegen und es werden bereits über 15 Todesfälle gemeldet. Der bernische Regierungsrat hat daher ein allgemeines Tanzverbot erlassen und mahnt zur äußersten Vorsicht im Verkehr mit Personen. Es wird bei diesem Anlaß an die im Jahre 1918/19 anempfohlenen Verhütungsmäßigkeiten erinnert. —

Der Schokhaldenfriedhof beginnt allmählich zu klein zu werden. Um Platz zu gewinnen, wird mit der Aushebung der Kindergräber aus den Jahren 1893 bis 1897 geschriften. Die Ueberreste wer-

den gegen Entrichtung bestimmter Gebühren neu vergraben. Die Monumente, Einzäunungen und Pflanzen können von den Angehörigen innerhalb drei Monaten reklamiert werden. —

Im Januar verzeichneten die stadtberlinischen Gasthöfe 9821 Logiergäste (1919: 12,191). Davon waren Schweizer 6825, Deutsche 634, Franzosen 308, Österreicher 305, Russen 194, Engländer 405, Amerikaner 177. —

Der Verwaltungsrat des Berner Stadttheaters hat beschlossen, von einem regulären Theaterbetrieb während der Saison 1920/21 Umgang zu nehmen, wenn es nicht möglich wird, die bisherige Subvention von 231,500 Fr. um weitere 100,000 Fr. zu erhöhen. Er rechnet für die genannte Spielzeit mit einem Defizit von 120,000 bis 150,000 Fr. für das die Gemeinde Bern infolge ihrer prekären Finanzlage nicht aufzutragen kann. —

Das städtische Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat Januar 1920 453 Stellen. Starke Nachfrage nach gelerten Maurern und häuslichen Arbeiterinnen. In den übrigen Gewerben keine wesentlichen Veränderungen. —

Kleine Chronik

Unglücks- und Todesfälle im Bernerland. In Burgdorf starb an der Grippe der Sattlermeister Bendicht Schneider. — In Biel hat sich der Geometer Johann Flüdiger durch Einatmen von Gas das Leben genommen. Der Verstorbe war 31 Jahre alt und wollte sich nächstens verheiraten. Er war ein tüchtiger Beamter und muß die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen haben. — Am 6. Februar starb in Bern nach langer Krankheit der bekannte Papierhändler Rudolf Müller-Bolliger, ein tüchtiger, allgemein beliebter Geschäftsmann und stets gerne gesehener Gesellschafter. — Letzte Woche verunglückte im Transformatoren-Häuschen in Worb Herr Schmidmeister Mosimann daselbst. Der Verunglückte war ein überaus tüchtiger und beliebter Handwerkmeister, dessen Tod allgemein bedauert wird. Im Militärdienst bekleidete er den Rang eines Feldwebels. — In Niederbipp starb die älteste Bewohnerin des Dorfes, Frau Elise Hügi. Sie hatte ein Alter von 86 Jahren erreicht. — In Dachsenfelden vergiftete sich mittelst Inhali der 52 Jahre alte Handlanger Johann Gafner. — Am 11. Februar starb in Bern die Begründerin und langjährige Leiterin der Handelschule Rüedi, Frau Minna Rüedi, eine tüchtige und bis in ihr 73. Altersjahr ungemein arbeitsame Frau. — In Courtelette wurde der 18jährige Sohn des Bahnwärters Kunz vom Nachzug überfahren und getötet. — An den Folgen der Grippe starben zwei bekannte Ärzte, nämlich Herr Dr. med. Geiser in Langenthal und Herr Dr. Hugo Hitz, der Direktor der Irrenanstalt Belpelz. — In Courtelette zersprang in der Sägerei ein Sägeblatt und verletzte den jungen Arbeiter Charles Chèvre am Kopfe lebens-

gefährlich. — An der oberen Ecke des Kornhauses in Bern überfuhr am 10. Februar ein Automobil eine 68jährige Frau und verletzte sie tödlich. — Im Alter von 89 Jahren starb in Langenthal der bekannte Landwirt Johann Ulrich Geiser-Leuenberger. —

Berner Stadttheater.

Der fliegende Holländer (8. Februar 1920).

Trotz starker Regiemängel hinterließ die Aufführung dank der unverwüstlich schönen Musik und der dichterischen Kraft Richard Wagners besten Eindruck. Der Verlust, am Schluss die Erlösung des im Tode mit Senta vereinten Holländers durch ein Lichtphänomen symbolisch anzudeuten, ist im Grunde ein glücklicher Griff, der modernem Empfinden entgegenkommt. Aber für das Theater war das Verfahren vielleicht doch zu fein und indirekt. Sehr gut war die Spinnerrinnenszene am Anfang des zweiten Aktes. Hier befriedigte auch einmal der Chor. Im dritten Akt brachte er wieder eine Enttäuschung. Dieser Akt war überhaupt sozusagen völlig miérat. Mehr Anerkennung konnten sich die Hauptdarsteller erringen. Den Daland gab Herr Otto Frey in Maske und Erscheinung sehr wahr und lebendig, oft nur zu realistisch für den Stil der Oper. Fr. Mary Himmels spielte die Senta psychologisch tief erfaßt. Ihrem Gesang wünschen wir eine ruhigere, sicherere Linie. Eine freudige Ueberraschung war das Aufreten von Herrn Max Hirzel vom Stadttheater in Zürich. Sein Erf war ein reiner, voller Genuss. Der Sänger besitzt bei allem lyrischen Schmelz mühelose Beherrschung des Raums. Das Steuermannslied sang Herr Karl Schwieger mit sympathischem Organ. Er muß sich aber noch einige nasale Untertöne abgewöhnen. Abgesehen von einigen zu leisen Stellen bot Herr Otto Janeschs gesangliche Leistung bemerkenswert Gutes. Jedoch kann ich mich mit seiner Auffassung der Rolle als Ganzes nicht befriedigen. Er gab auch im Neuhorn (ein indisches Büzer) mehr den unglücklichen, Erlösung suchenden Holländer. Herr Janeschs Holländer ist ein zermürbter, gebrochener, müder Mann. Es fehlt ihm gänzlich das Uebermenschliche, Dämonische. Senta, die ihn vorausahnt, würde ihm nicht zufliegen. Sie ist eine leidenschaftliche Natur. Das hatte Fr. Himmels sehr glaubhaft dargestellt. Sie läßt sich bezwingen zur Treue bis in den Tod nur durch eine heroische Persönlichkeit. Gewiß hat sie auch Erbarmen. Aber die Mischung dieser beiden Seelenmächte in ihr verlangt auch den entsprechenden Gegenstand ihrer Gefühle. Der Holländer ist eben auch eine Mischung, eine zwiespältige Erscheinung von faszinierendem Dämon und unglücklichem Menschen. Und auch in der äußeren Erscheinung war dies unwiderrücklich Verführerische nicht angedeutet. — Das Orchester führte seinen Part unter der vorsichtigen Leitung Herrn Dr. Refs gut durch. Die Bläser intonierten nicht immer ganz rein. — Der fliegende Holländer gehört zu den guten Leistungen dieses Winters. — fas-

Aussteuern

Anerkannt gutempfohlenes Spezialgeschäft für

Damenwäsche

Herrenwäsche

Eigenes Atelier

Billigste Preise

„Ideal“

ist in d. Tat Fischer's Schuh-Crème „Ideal“, denn sie gibt nicht nur schnellen und dauerhaften Glanz, sondern konserviert auch das Leder und macht es geschmeidig und wasserfest. Verlangen Sie also bei Ihrem Schuh- oder Spezereihändler ausdrücklich „Ideal“. Alleiniger Fabrikant G. H. Fischer, Schweiz. Zündholz- u. Fettwarenfabrik, Fehrlorff, gegr. 1860. 3

FUSS-Aerzte

Manucure Pédicure

Massage

Diplom. Spezialisten 10

A. Rudolf u. Frau

Bundesgasse 18 Teleph. 1799

vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof.

Lästige Hühner-
augen, harte Haut, dicke

Nägel, Warzen etc.

entfernen wir sorgfältig und

schmerzlos.



H. Daut-Grieb

Berner Schirmfabrik

5 Christoffelgasse 5

Bern

Erstes Spezial-Geschäft für
Regenschirme, Sonnen-
schirme, Spazierstöcke.

Reparaturen prompt.

Vereins-Drucksachen

Einladungskarten, Bietkarten

Einladungszirkulare

Eintrittskarten

Mitgliedskarten

Nachnahmekarten

Programme

Statuten und Jahresberichte

in sauberer Ausführung
zu bescheidenen Preisen

Jules Werder, Buchdruckerei
Spitalgasse 24 Telephone 672

Verschiedenes.

Stadttheater.

„Zauberflöte“. (1. Februar 1920.)

Der bald sentimentale, bald dürtig nüchterne moralische Rationalismus des ausgehenden 18. Jahrhunderts hat in Mozarts Oper eine künstlerische Verklärung erhalten, wie sie selten einem geschichtlichen Ereignis oder einer geistigen Bewegung zuteil geworden ist. Ueber alle Schwächen und Kindlichkeiten der Dichtung wird immer diese unsterblich schöne Musik triumphierend den Sieg davontragen. Aber würde ihr Genuss nicht doch noch ungetrübt, wenn sich doch einmal ein dramaturgischer Geist finden ließe, der Handlung und Dichtung neu zu gestalten wüßte. Die Aufführung war gut. Den Hauptteil am Erfolg tragen die sehr schönen Bühnenbilder, die Herr Ekkhard Kohl und entwarf und ausführte, davon. Unter den Sängern heben wir mit uneingeschränktem Lob Herrn Rudolf Jung hervor, der den Tamino in edler Vollendung sang und spielte. Gerne erwähnen wir auch Fri. Lia Weidt als Königin der Nacht, Herrn Fritz Blankenhorn als Papageno. Ein nächstes Mal dürfen Sänger und Orchester im Tatt besser zusammengehen. Schade, daß die häufigen Verwandlungen soviel Zeit in Anspruch nehmen.

-fas-

Die Frau vom Meer von Henrik Ibsen.

Ibsen vollendet die moderne Bühnentechnik. Diese will alle Seelenentwicklung einzig vom Zuschauer aus verständlich machen, als ob der ein Stück Wirklichkeit miterlebte. Die Persönlichkeit des Dichters scheint sich ganz an ein logisches Gerippe von Folgerungen aufzugeben zu haben. Wie byzantinische Gemälde scheint die Kunst auf den ersten Blick starr und steif.

Aber was ist denn das „Wirkliche“? Wurde nicht Wichtiges ausgewählt, auf den Sinn des Stücks bezogen? Und der Sinn?

Nun zerstört die Masse der kalten Tatsächlichkeit. Da ist ein Mensch, der hinausfragt über den Zwiespalt zwischen Sollen und nicht Können jeder Art; der sein Selbst aufgeben möchte und darum die unperfektionste Form braucht. Ein Mensch, der überhaupt alles Menschliche in Frage stellt. Warum? Als Antwort erschallt das alte Grundwort religiöser Mystik von der großen Stille. So schreitet der nordische Magier von harter Außenform zum Symbol und überwindet das realistische Drama in sich selber. Langsam fallen die Schleier, einer um den andern. Schichtenweise steigen wir in die Tiefe.

Es ist nicht bloß die Geschichte irgend einer Frau, die ihrer eisigen Meeresheimat fern, dem Seemannsbrüderig am nachtrauert und deshalb keine ersprießliche Ehe mit dem Doktor führt; und erst, wenn sie ihren einstigen Geliebten wieder sieht, von der Wirklichkeit enttäuscht ihre alte Liebe als Wahn erkennt. So könnte der Realist meinen, der auf den Tatfachenzusammenhang achtet: Der Milieu-theoretiker möchte beifügen, die Meerfrau ertrage zuerst das eingehetige Fjordleben nicht, habe sich dann aber akklimatisiert. Der Okkultist hätte Gelegenheit, sich zu empören, daß hausbackene Vernunft mehr zu bedeuten habe, als spiritistische Einflüsse. Der mythische Denker könnte die Sache wenden: der freie Wille erlöse von den Schauern des Chaos. Der Ethiter würde präzisieren: Eigenerkenntnis bürgerlicher Aufgaben befreie von dem Zwang des nach innen gelehrt Traumlebens. Über der Dichter selber umfaßt all den Beziehungsreichtum menschlichen Seins in ernster lächelnder Weisheit. Seht diese Alltagsmenschen mit ihren Ewigkeitsperspektiven und ihren Todeschatten! Diese ahnungsvolle Ungewissheit in der Bestimmtheit des Lebens! Und die Tragik, die eben darin liegt, daß die Menschen nichts dafür können, daß sie gerade das sind, was sie sind!

Fräulein Buek erneuer wurde der Titelrolle nicht gerecht. Jugendlich unverbunden stellte sie nebeneinander schmachend hinfälliges und frampaßhaft Etiges; starke Töne und Ratale — aber wer gestaltete uns diese Brunhilde, die sich zur Hausfrau vermenschlicht? Herr Peppeler als Dr. Wangel: warum sollte man Gutes nicht immer wiederholen? Marfig, mit herzlichen Herrscherbärdern, jedes Wort, jeder Satz im Stein gehauen.

Fräulein Gohr als Hilde gab zwitschernden Egoismus, oder sagen wir: niedlichen Eigeninn. Mit einem sanften Schaukeln: Da hast Du mich! Aber Du hast mich doch nicht. Man freut sich auf ihre Helligkeit. Der Besuch war leider schlecht.

v. r.

Spielplan des Berner Stadttheaters

vom 15. bis 22. Februar.

Sonntag, 15. Febr., nachm. 2½ Uhr: „Flachsmann als Erzieher“; abends 8 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“ Opernpreise.

Montag, 16. Febr., abends 8 Uhr (Abonn. A): „Die Frau vom Meere“.

Dienstag, 17. Febr., abends 8 Uhr (Abonn. D 22): „Macht der Finsternis“ Drama in 5 Akten von L. N. Tolstoi. Schauspielpreise.

Mittwoch, 18. Febr., abends 8 Uhr (Abonn. B 22): „Die Zauberflöte“.

Donnerstag, 19. Febr., abends 8 Uhr (Heimatdramatheater): „Der Lindenhof“, Mundart-Lustspiel von Josef Reinhard, „D'Stödlfrankheit“, bern-deutscher Schwank von Karl Gruner.

Freitag, 20. Febr., abends 8 Uhr (Abonn. C 23): „Der liebe Augustin“, Operette in 3 Akten von Leo Fall. Opernpreise.

Samstag, 21. Febr., abends 8 Uhr (Außer Abonn.): „Macht der Finsternis“. Schauspielpreise.

Sonntag, 22. Febr., nachm. 2½ Uhr: „Heimatjang“, bernisches Volksliederspiel von Karl Gruner; abends 8 Uhr: „Alt-Heidelberg“. Schauspielpreise.

Litterarisches.

„Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1920.“ In Verbindung mit Freunden vaterländischer Geschichte herausgegeben von Prof. H. Türler, Bundesarchivar. Verlag R. J. Wyss, Erben.

Die Gesellschaften zu Kaufleuten im alten Bern hatte den andern Bünften gegenüber gewisse Privilegien oder „Freiheiten“ voraus: Aufsicht über Handel und Märkte, „Fedung“ von Gewicht, Maß und Elle, Fedung des Gewürzpußers und Betrieb einer Pulverstampfe, welche die einzige erlaubte war und der Gesellschaft als Leben gegen einen Bodenjenz zustand. Wie diese „Freiheiten“ historisch entstanden sind, untersucht nach den Quellen der fleißige Mitarbeiter des „Berner Taschenbuches“ Dr. R. Fischer. — Ferner bringt der neue Jahrgang die Fortsetzung der hochinteressanten Lebenserinnerungen Karl Ludwig Stettlers, und zwar betrifft der Teil die Zeit vom Mai 1798 bis Ende 1799. Dieses Memoirenwerk (Herausgeber Prof. Dr. Türler) stellt mit seinem zuverlässigen Anmerkungen-Anhang eine vornehme Quelle zur Geschichte des Überganges dar. — Der unermüdliche Erforcher der Berner Volksgechichte Architekt Ed. von Rodt steuert einen „Beitrag zur Geschichte der Gesellschaft „zum Uff“ in Bern“ bei. — Des weiteren enthält der neue Band die Fortsetzung „Aus einem Reisetagebuch des 18. Jahrhunderts. Von Wilhelm Merian, Basel“ und „Un chapitre des relations entre Neuchâtel et Berne sous l'ancien régime (1777—1798)“ von Marcel Godet. Zum Schluß setzt Dr. W. J. Meyer seine Bibliographie zur Geschichte des Kantons Bern fort und gibt eine „Berner Chronik“ über das vergangene Jahr.

Wäschefabrik Rapperswil St. Gall.

DETAIL C. R. Scherrer. VERSAND
Verlangen Sie Preisliste.

Auf **Kredit**

Damen- Herren- und Knaben-
Konfektion

Bettwäsche, Baumwolltücher
Vorhänge, Läufer, Teppiche
Compl. Aussteuern, sowie

Einzel-**Möbel** aller Art
Eigene Werkstätte für

Polstermöbel

Günstige Zahlungsbedingungen

A. HAUPT, vorm. 98

J. Aufricht

Bollwerk 33

BERN

Krankheits - Erscheinungen

äußere und innere entstehen
durch Schwächung der Lebens-
energien, durch Störungen in der
Blutzirkulation. Die zarten elektro-
galvanischen Ströme des

Original

Wohlmuth'schen elektro-galv. Apparates

Marke „Geweco“
beseitigen solche Störungen und
stärken Nerven und Körper.

Bereits haben sich **15,000**
Familien davon überzeugt, das
Tausende durch Dank- und An-
erkennungsschreiben bestätigten.

Zweigniederlassungen an allen
größeren Plätzen.

Verlangen Sie kostenlos auf-
klärende Druckschriften.

G. Wohlmuth & Cie.

Fabriken elektro - galvanischer Apparate

Kreuzlingen.

Aerztliche
Ueberwachung und Beratung.

PIANOS

HARMONIUMS

FLÜGEL

in Miete und auf
Teilzahlungen
empfehlen

47

F. Pappé Söhne

Nachfolger von F. Pappé-Ennemoser
Kramgasse 64 BERN Telephon 1533

Töchter-Pensionat Schhaar-Vouga

Estavayer - Neuenburgersee.

37

Gründliche Erlernung der franz. Sprache, Englisch, Italienisch, Handels-
fächer, Musik, Hand- und Kunstarbeiten. Diplom. Lehrer. Evangel.
Familie. Grosser schattiger Garten. Seebäder. Sehr gesunde Lage.
Mässige Preise. Beste Empfehlungen von Eltern. Näh. d. Prospekt.

Zarte Damen- und Kinder- haut erhält man durch tägliche Pflege mit der

LANODERMA

Glycerin und Honig-Gelée

38

die wirksamste Crème gegen aufgesprungene und

spröde Hände. — Ueberall erhältlich oder durch

J. F. Messerli, Alpen-Flora, Interlaken.

Unser grosser Teppich- und Linoleum- Ausverkauf

hat begonnen und dauert bis 97

Ende Februar

Verlangen Sie unsere Ausverkaufs-Preisliste
Teppichhaus

Meyer-Müller & Co. A.-G.

10 Bubenbergplatz 10

Bern

Druck und Spedition

von

Fach- und Zeitschriften

in zeitgemässer Ausführung

übernimmt zu günstigen Bedingungen

Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Spitalgasse 24 Telephon 672

Setzmaschinen-Betrieb

Neu! — DIE NACKTHEIT! — Neu!

Orientalische Aktstudien! 25 ägyptische und italienische Original-Aufnahmen

M. 15.—, 100 Stück M. 55.—.

108 Natur-Aktaufnahmen

in 9 Serien à 12 Stück, pro Serie M. 7.50, 5 Serien: 60 Aufnahmen M. 35.—, sämtliche 9 Serien, zusammen 108 Aufnahmen M. 60.—. Lieferung fr. 30. Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

Müller & Winter, Abteil. W. 32. Kunstverlag, Leipzig,
Kronprinzstrasse 43.



Vorausstellung der Schweizer Gruppe an der Internationalen Kunstausstellung

Venedig 1920 F. Gos, José Ganz, Jean Lurçat, Arizmendi, A. J. Welti. Geöffnet täglich (außer Montag-
mittag) von 10—12½ u. 1½—
5 Uhr. Sonntags bis 4, Donnerstag
abends von 8—10 Uhr.

Eintritt 1 Fr.

Sonntagnachmittag u. Donnerstag
abends 50 Cts. Mitglieder des Ver-
eins Kunsthalle und der Bern.
Kunstgesellschaft frei. 99



**Üppigster, schönster Bu-
sen** schon in 3—4 Wochen wird
erreicht mit „Piara“ (aus indi-
schen Substanzen, absolut unschädlich). Einfaches Einreiben
genügt und ist der Erfolg nach
einigen Anwendungen über-
raschend. — **Erfolg absolut
sicher und garantiert.**
Versand diskret geg. Nach-
nahme (portofrei) Fr. 6.25.

Alleindepot für die Schweiz: 24
Gross-Exporthaus Tunis, Lausanne

Warners Rust Proof. Corset

das 78
Ideal der Hausfrau
verbürgt
Tadeloser Sitz
Angenehmes Tragen
Vollständig
rostfreies Waschen
Verlangen Sie
Auswalsendung

Alleinverkauf

Zwygart & Cie.
Bern, Kramgasse 55

71



Die Werner Woche in Wort und Bild

Nummer 8

Bern, den 21. Februar 1920

10. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern. Telefon 672.
Abonnementspreis: für 3 Monate Sr. 2.50, 6 Monate Sr. 5.—, 12 Monate Sr. 10.—.
Ausland: halbjährlich Sr. 7.60, jährlich Sr. 15.20 (inkl. Porto).
Abonnementsbeiträge können speziell auf Postcheck-Konto III. 1145 einzubezahlt werden.

Insertionspreis: für die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts.)
Reklamen 75 Cts. die Zeile.

Annoncen-Regie: Orell Süssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 3, 1. Stock. Siliaten: Zürich, Lausanne, Basel, Chur, Luzern, St.Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

für die Redaktion verantwortlich: Jules Werder, Spitalgasse Nr. 24 (Telefon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Cajetan Binz: Märchenliebe (zwei Gedichte). — Meinrad Lienert: Die Schmiedjungfer (eine Bergdorfgeschichte). — Marie Stückelberg: Vertieft (Illustr.). — Jakob Stämpfli: Zum hundertsten Geburtstag (2 Illustr.). — Jakob Stämpfli als Tierkämpfer (1 Illustr.). — „Das goldene Zeitalter Berns“. — Alfr. Fankhauser: Die grosse Wendung. — *Berner Wochenschronik*: Dr. Heinrich Häberlin, der neue Bundesrat; Marc Peter, der neu gewählte Schweizer-Minister in Amerika. — Nekrologie mit Bildnissen: Rud. Weiss, gew. Spenglermeister in Bern; Rud. Müller-Bolliger, gew. Papierwarenhändler in Bern.

Töchter-Pensionat Mmes Fivas-Rapp „Bon Accueil“ Chamblon b. Yverdon (Waadt)

Gründl. Erlernung d. franz. Sprache. Dipl. Lehrer. Sorgf. Erziehung. Weitere Fortbildung. Haushalt- u. Kochkurse. Familienleben. Reichl. u. gesunde Nahrung. Schöne Lage. Prospr. u. Ref. b. d. Vorsteherin.

Töchter-Pensionat Schwaar-Vouga Estavayer - Neuenburgersee.

Gründliche Erlernung der franz. Sprache, Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Musik, Hand- und Kunstarbeiten. Diplom. Lehrer. Evangel. Familie. Grosser schattiger Garten. Seebäder. Sehr gesunde Lage. Mässige Preise. Beste Empfehlungen von Eltern. Näh. d. Prospekt.

LINOLEUM

Drucklinoleum
Inlaidlinoleum
Granitlinoleum
Linoleumläufer
Inlaid für Tischbelag

46

Bertschinger & Co. Zeughausgasse 20, Bern, Teleph. 852

Ameublements
Friedr. Pfister
BERN
14-16 Speichergasse

Verlobte!

Schöne, komplettete **Schlaf-, Wohn- und Esszimmer, Herrenzimmer, Salons**, komplett, alles in erstklassiger Ausführung zu bescheidenen Preisen.

Besuchen Sie gefl. meine ständige **grosse Ausstellung.**

75

Reiseartikel — Lederwaren

sowie

76

Bergsport-Artikel

empfiehlt höflichst

Sattlerei **K. v. Hoven**
Kramgasse 45 — Kesslergasse 8

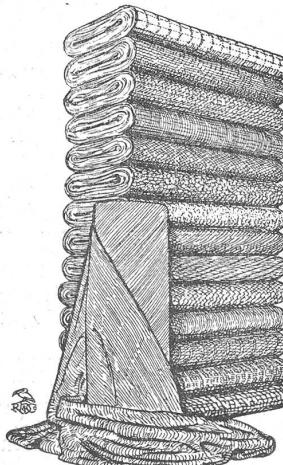
„Ziegelhüsi“ Deißwil

44

Schöne Lokalitäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen Geräuchertes. E. SCHILD.

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Chunauer

Kramgasse 51 Bern Telefon 47.40



Damen-
und Herren-Stoffe
Aussteuer-Artikel

Verlangen Sie Muster
5% Rabattmarken 269

Der Unterzeichnete empfiehlt
sich für 105

Herrenkleider- Reparaturen

Reinigen, Aufbügeln, Wenden

Neu anfertigungen nach Mass.

J. Roth, Schneider, Bern
Gerechtigkeitsgasse 64.



106

Inserate haben in der
Berner Woche grössten
Erfolg.

Die Hauswäsche

Blusen, Röcke, Kragen, Manchetten,
Hemden

besorgt Ihnen gut und billig die

67

Zentral-Waschanstalt Bern

Schwarztor 33 — Telephon Nr. 1975

Moderne Küchen

Spezialrabatt bei ganzen Aussteuern.

Illustrierter Katalog gratis.

100

Christen & Cie., Bern

28/30 Marktgasse

Zeughausgasse 19

Alle grauen Haare

färbt unauffällig, naturecht und dauernd ROYA 303. Von Aerzten u. Spezialisten anerkannt und als garantiert unschädlich, unverwaschbar und absolut zuverlässig empfohlen. Einfache Anwendung, kein Abfärben. Diskr. Versand gr. Fl. 4. — durch C. & M. Guldemann, Gelterkinden bei Basel.

A. Müller

Schuhgeschäft

Spitalackerstrasse 55

Verkauf von Schuhwaren.

Reparaturen und Anferti-

gungen nach Mass.

Um geneigten Zuspruch

bittet

Obiger.

Fr. & H. Röthlisberger

Tuch- und Mercerie-Handlung

Kramgasse 17 Bern Grand' rue 17

Telephon 4256 101

Macht der Finsternis

von Leo Tolstoi.

Grauen häuft sich auf Grauen, Tieheit auf Tieheit, bis der Willenlose in Dumpfheit den Strang ergreift, aber Gott mehr fürchtend als die Menschen der betrunkenen Gemeinde beichtet: Treubruch, Vergiftung, Kindsmord und erfleht: Vergebung um Christi Willen.

Man verlässt das Theater erschüttert aber von Widerspruch erregt und nicht erhoben. Die grelle Lichfülle des Schlusses blendet. Doch gegen den billigen Dualismus mit seiner Kulturborniertheit empört sich der Europäer in uns; das kann für uns nicht Erlösung bedeuten. Wir verlangen eine vermittelnde Entwicklung, die das Leben selber trägt, durchwirkt und zur Erkenntnis führt, wie bei den Griechen, Shakespeare der deutschen Klassik, Ibsen — hier aber sehen wir nur Finsternis auf der Erde und Licht über der Erde, keine verbindende Farbenfülle; unbewegte Dumpfheit niederster Sinnlichkeit quälend gehäuft, einzig damit der Blitzstrahl göttlichen Gerichtes drein fahre vom Himmel. Was gehen mich diese Bestien an, denen das Menschliche, das Läträtige, das Werdemögliche fehlt? Die gar keinen Wert entwirken sollen? Was geht uns der stinkende Kehrichthaufen an, der nur dazu da ist, angezündet zu werden?

Ibsen ist Mystiker, Tolstoi Prophet oder: Ibsen ist Frager, Tolstoi Antworter. Ibsen fragt über den Wert des Lebens hinaus nach der großen Stille; Tolstoi anerkannt kein Leben außerhalb der sittlichen absolut gegebenen Forderung. Ibsen durchleuchtet seine Menschen, Tolstoi belichtet sie.

Noch einmal: Wir bekennen uns zu Europa, zu dem in Sorgen erblindeten Faust, zur Gemeinschaft der Arbeit und zur Klärung des Begriffes Menschheit in dieser Arbeit — im Stillstand und in der Einfachheit eigenhändigen Bauerntums können wir keine Gottesherrschaft sich aufzubauen sehn.

Die Aufführung unter Pepplers Spielleitung war erstaunlich. Fr. Buchheimer als Anisia spielte ausgezeichnet einheitlich: gequält und umgeschlacht. Viberti (Nikita) liegen diese gutmütig fahrlässigen Schindluderrollen am besten. Die Nebenrollen sind zu rühmen. Besonders hervorzuheben ist Fr. Gaaß Marinka und Alkim von Herrn Weiß: aus wenigen unbeholflichen Worten flammt eine gewaltige Seele. Im Zuschauerraum wurde oft gelacht, was vielleicht zu deutet ist: um sich Unverträgliches vom Leibe zu halten parodiert man es.

v. r.

Auf die Frage: Was ist Freiheit? antwortete ein Weiser: Ein gutes Gewissen. Th. G. v. Hippel.

Theaterchronik.

Stedthater.

(Mitgeteilt vom Verwaltungsrat.)
Der neulich bekanntgegebene Beschluss, den regulären Betrieb einzustellen, wenn nicht für die nächste Spielzeit eine Subventionserhöhung von mindestens 100,000 Franken zugekehrt werde, wird begreiflicherweise in der Bevölkerung lebhaft besprochen und man hört die verschiedensten Urteile darüber. Während die einen die Schließung des Theaters, solange die Finanzlage der Stadt nicht besser abgelaßt sei, als eine wohlverständliche Maßnahme ansehen, so hat ein Teil der Besucher und besonders das Theaterpersonal mit Bestürzung von der Pressemeldung Kenntnis genommen. In diesen Kreisen will man es einfach nicht verstehen, daß nicht Mittel und Wege gefunden werden können, um die fehlenden 100,000 Fr. zu beschaffen. Wegen dieser Summe, so wird gesagt, jollte denn doch das Theater, die Kulturstätte erster Ordnung, nicht geschlossen werden.

Die Bevölkerung darf versichert sein, daß der Beschluss nicht leicht hin gefasst worden ist, sondern daß vorher alle Momente für und gegen gründlich erwogen wurden. Es handelt sich eben nicht bloß um die im Voranschlag für die künftige Spielzeit als Minimum berechnete Fehlsumme von 100,000 Fr., sondern es muß auch noch das Defizit der laufenden Spielzeit gedeckt werden. Wenn die Saison bis Ende Mai ausgedehnt werden soll, was lediglich aus Rücksichten auf das Personal geschähe, so wird die diesjährige Rechnung mit einem Fehlbetrag von gegen 200,000 Franken abschließen. Für die Deckung dieses Defizites steht einzig der Anteil des Theaters an der Billettsteuer der laufenden Spielzeit zur Verfügung, wo von aber bereits mehr als die Hälfte zur Deckung des letztjährigen Defizites verwendet werden mußte. Aus der Restsumme kann aber das diesjährige Defizit nicht gedeckt werden. Dieser Umstand bedingt für jede folgende Spielzeit ein

immer gröberes Defizit, was schließlich zur Katastrophe führen muß. Man wird es wohl verstehen, wenn bei einer solchen Situation der Verwaltungsrat die Verantwortung nicht auf sich nehmen konnte, den Betrieb in der nächsten Saison fortzuführen, sondern mit Nachdruck daran festhält, daß vorerst die Finanzlage saniert werden.

Die Ursache der Defizite liegt in dem immer ungünstiger sich gestaltenden Misverhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen. Wenn auch erfreulicherweise die Einnahmen stets im Wachsen begriffen sind und sie in der laufenden Spielzeit alle vorjährigen übertreffen werden, so vermögen sie eben doch nicht mit den weit stärker anschwellenden Ausgaben Schritt zu halten. Die Ansprüche, die namentlich hinsichtlich der Gagen und des Orchesters an das Theater gestellt werden, sind so große geworden, daß ohne bedeutend höhere Subventionen einfach nicht mehr auszukommen ist. Auch das Theaterreform-Projekt, dessen Ziele übrigens in erster Linie künstlerische und soziale sind, vermöchte ohne Erhöhung der Subventionen über die Saison nicht hinwegzuholzen.

Es wird im gegenwärtigen Zeitpunkt außerordentlich schwer zu erreichen sein, Behörden und Volk zur Bewilligung der unbedingt nötigen Zuflüsse zu bringen. Von dieser Tatsache scheinen sich gewisse Kreise nicht genügend Rechenschaft zu geben. Es muß nicht nur die Gemeinde, sondern auch der Kanton und sodann auch der Bund um weitere Zuschüsse angegangen werden. Welchen Erfolg diese Anstrengungen haben, dürfte sich ja bald zeigen. Einstweilen wäre es ein nicht zu verantwortendes Wagnis, den Beschluss zur Wiederaufnahme des ordentlichen Betriebes in der nächsten Spielzeit zu fassen.

Sollte wirklich die Schließung nicht zu umgehen sein, dann ist zuversichtlich zu hoffen, daß sie auf eine Spielzeit befristet bleibt, und daß es möglich sei, selbst während dieser einen reduzierten Betrieb durchzuführen.